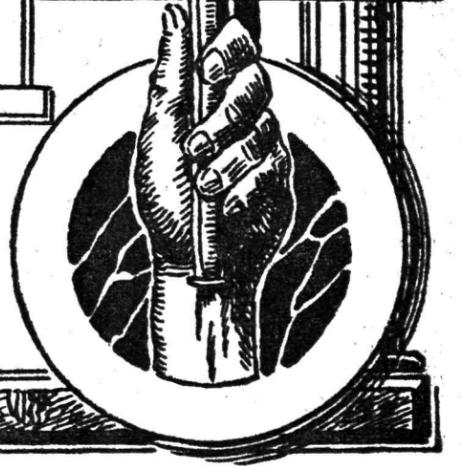


# Der Steinarbeiter

## ORGAN

des Zentralverbandes der Steinarbeiter Deutschlands.



„Der Steinarbeiter“ erscheint einmal wöchentlich am Sonnabend. Abonnementspreis durch die Post inkl. 15 Pfg. Bestellgeld vierteljährlich 80 Pfg., durch die Expedition unter Kreuzband einzeln 90 Pfg., von zwei Nummern ab 60 Pfg. „Der Steinarbeiter“ ist unter Nr. 7528 der Zeitungs-Postliste eingetragen.

Geschäftsstelle und Expedition:  
Leipzig  
Große Fleischergasse 14, 1.

Anzeigen: An Gebühren werden von Vereinen und Krankenkassen 10 Pfg., von Privaten 20 Pfg. für die gespaltene Zeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden, ausschließlich der Anzeigen, die auf Kosten der betreffenden Zahlstellen Aufnahme finden, nur gegen vorher geleistete Bezahlung angenommen.

Nr. 16.

Sonnabend, den 22. April 1905.

9. Jahrgang.

### Streiks, Sperrungen und Lohnbewegungen.

(Über alle unter dieser Rubrik veröffentlichten Bewegungen ist wöchentlich zu berichten; wo das unterbleibt, fällt für die folgende Nummer die Bekanntmachung weg.)

In folgenden Filialen stehen die Kollegen in Lohnbewegungen: Annaberg, Furschenbach, Zahlstelle Kappelrodt (Pflasterer), Reihheim i. Odenwald, Potsdam, Göttha (Sandsteinmehlen), Kebra, Offenburg, Erfurt und Wiesbaden.

Stiebitz bei Bangen. Nach dem Pflastersteinbruch Zugmann ist Zugang fernzuhalten.

Chemnitz. Zugang ist fernzuhalten; die Meister lehnen die Tarifverhandlungen ab. Durchreisende Kollegen wollen sich beim Kassierer Rülke, Werkplatz Richter, Alt-Chemnitz, Annaberger Straße 252, nach Feierabend Rudolfstr. 38, III. melden.

Bad Dürkheim. Bei der Firma Gebr. Schmitt am Bahnhof Dürkheim wurde der Vorsitzende der hiesigen Zahlstelle gemahnt. Die übrigen organisierten Kollegen haben deshalb die Arbeit niedergelegt. Zugang zu dieser Firma ist streng fernzuhalten.

Im Streit stehen die Hartsteinarbeiter in Hamburg II, 38 Kollegen in Rochlitz und 28 in Schöna a. d. Elbe bei der Firma Bodechel.

Wien am Rhein. Die Kollegen der Firmen Bides und Heinrich Born Söhne sind am 17. April in den Ausstand getreten.

München. Hier sind 220 Kollegen vom Arbeitgeberverband ausgesperrt. Die Unternehmer bereifen die bayerischen Provinzen, um Streikbrecher anzuwerben.

Zugang nach den Streikorten ist streng zu vermeiden.

Kaiserlautern. Der Streik hat sich zu vollen Gunsten der Steinmehlen erledigt. Am Montag, den 17. d. M., wurde die Arbeit wieder in vollem Umfange aufgenommen. Der Tarif wurde anerkannt.

Ostwald. Der Streik ist zugunsten der Kollegen beendet. Die Unternehmer billigten etliche Lohnerhöhungen zu. Der Tarif wurde angenommen.

Aus den verschiedensten Streikorten erbat sich die Redaktion allwöchentlich einen kurzen Situationsbericht. Die Ordnungsliebe der Streikkommissionen scheint recht groß zu sein, denn außer Hamburg II und München ging ein solcher Bericht nicht ein.

### Auf zur Arbeit!

Zum Licht empor mit klarem Blick,  
Ein Vorwärts nur, nie ein Zurück;  
Ein frohes Hoffen, Kühnes Streben  
Und schnelles Handeln auch daneben,  
Dann hat das Dasein Zweck und Ziel;  
Wer Großes will, erreicht auch viel!

Wer die Rechenschaftsberichte vieler Gewerkschaften studiert, wird finden, daß im Jahre 1904 mehr wie 100 000 Indifferente den verschiedensten Zentralorganisationen zugeführt wurden. Nur wenige hielten einen solchen Aufschwung, eine solche Werbekraft der gewerkschaftlichen Organisationen für möglich. Es muß das Bestreben einer jeden Organisation sein, die Zahl der Indifferente immer mehr zu reduzieren und durch unermüdete Aufklärungsarbeit die noch Fernstehenden für unsere Bestrebungen und Ideale zu gewinnen.

Und gerade jetzt ist die Zeit wieder herangefommen, wo die Agitation mit warmem Herzen und beredtem Munde, mit der Wucht der Ueberzeugung betrieben werden muß. Die Frühlingsstürme, die dem Winter den Mehrtaus blafen, verjagen auch die grauen Wolken des Misstrauens und der Sorge und machen die Herzen der Menschen weit und die Köpfe klar zur Aufnahme neuer Ideen, zur Erkenntnis der Wahrheit. Wie vor der lachenden Sonne Schnee und Eis dahinschmelzen, so muß vor dem Eifer und der Ueberzeugung unserer Sendboten alle Gleichgültigkeit und Geistessträgheit schwinden; alle Bedenken und Einwände gegen die Arbeiterbewegung, gegen die stetige Organisation zur Erringung menschenwürdiger Verhältnisse müssen zerfallen, in nichts zerfallen.

Kollegen, jetzt ist der günstigste Zeitpunkt, die Indifferente aufzurütteln, sie für den Steinarbeiterverband zu gewinnen. Ueberall ist eine aufsteigende Konjunktur zu verzeichnen. Die Herren Unternehmer vergrößern ihre Betriebe, heimsen große Profite ein, dabei sinkt der Durchschnittsverdienst der Steinarbeiter immer mehr. Wollen die Kollegen ihre materielle Lage verbessern, dann müssen sie den vereinigten Unternehmern — geschlossen gegenüberstehen.

Dazu gehört aber in erster Linie, daß die Mitgliederzahl des Steinarbeiterverbandes bedeutend gesteigert werden muß. Es gewinnt den Anschein, als wären wir mit unserer Mitgliederzunahme zufrieden. Nein, wir können mit diesem kleinen Mitgliederzuwachs nicht zufrieden sein. Bescheidenheit ist hier nicht am Platze, denn von ca. 95 000 Steinarbeitern gehören erst zirka 11 000 unserm Verbande an. Und dabei ist in Betracht zu ziehen, daß wir noch ein so ungeheures Arbeitsfeld agitatorisch zu bearbeiten haben, also die Zahl derer, die gewonnen werden können, noch ungeheuer groß ist; und trotzdem der kleine Mitgliederzuwachs. Mit berechtigtem Stolz kann man aus dem Munde so manchen Maurers, Metallarbeiters usw. die Ausführung hören: „Wer hätte geglaubt, daß unser Verband bezüglich des Mitgliederzuwachses sich so entwickeln würde!“ Aber durch eine unermüdet gepflogene mündliche sowie schriftliche Propaganda war es in diesen Organisationen möglich, einen solchen Aufschwung zu erreichen, zur Freude der gesamten deutschen Arbeiterbewegung.

Wir hatten schon sehr oft Gelegenheit, in unsern Versammlungen zu hören: „Aber wie kommt es, daß wir Steinarbeiter bezüglich der Mitgliederzunahme gar nicht vorwärts kommen wollen?“ Die Frage zu stellen ist sehr berechtigt, und wenn man sie beantworten soll und muß, hat man das Empfinden, daß eigentlich kein hervorbringender Punkt zu verzeichnen ist, der uns sagte: „Ja, was andre Organisationen leisten, können wir nicht leisten.“ Diese Anschauung ist völlig verkehrt. Gerade die Folge der uns beruflich sehr nahe stehenden Organisationen müssen uns immer wieder anspornen, mit denselben gleichen Schritt zu halten. Wenn innerhalb sieben Jahren nicht mehr wie 2000 Mitglieder dauernd gewonnen werden konnten, so ist dieses Resultat einfach kläglich. Es ist notwendig, dem Punkte: Wie gewinnen wir mehr Mitglieder? in Zukunft bedeutend mehr Augenmerk zu schenken.

Es war erhebend, als ein Delegierter auf dem Verbandstage der Bauhilfsarbeiter, der vor drei Wochen im Volkshause zu Leipzig tagte, ausrief: „Unser Sinnen und Trachten, unsere gesamte gewerkschaftliche Tätigkeit muß dahin zielen, die Zahl der Verbandsmitglieder in den nächsten vier Jahren zu verdoppeln.“ Lebhafter Beifall lohnte dieser Anfeuerung. Als Schreiber dieser Zeilen diese Ausführung vernahm, nahm er an, daß im Eifer für die gute Sache wohl mehr gewünscht werde, als in Wirklichkeit zu erreichen ist. Aber der vorgelegte Rechenschaftsbericht zeigte, daß diese Ausführung keine Phrase war, sondern daß der berechnete Grund vorliegt, das Angebotete auch zu erreichen. Zahlen sprechen. Der Bauhilfsarbeiterverband hatte 1902 18 255 Mitglieder, 1904 = 39 027. Diese Mitglieder sind nicht selbst gekommen, sondern nur durch eine unermüdete Werbearbeit gewonnen worden. Die ausgegebenen Summen für Agitation wurden somit in der glänzendsten Weise zinsbringend angelegt. Ahnen wir dem ebenfalls nach.

Es ist notwendig, daß im Steinarbeiterverband, gerade jetzt bei der aufsteigenden Konjunktur, alle verfügbaren Kräfte ungefäumt an die Arbeit gehen, um die Mitgliederzahl zu heben. Kürzlich sagte erst Genosse Bömelburg: „Ein Zubiel in der Agitation hat noch nie geschadet, und für diesen Zweck ist in der Maurerorganisation jeder verausgabte Pfennig nutzbringend gewesen.“ Wir haben dem nichts hinzuzufügen.

Die Koalition der Unternehmer zwingt die Arbeiter-schaft aller Berufe, in das kämpfende Heer einzutreten, immer mehr Soldaten einzustellen. Unstre Lohnkämpfe sind viel gewagter, als wie in andern Berufen, denn in allen Distrikten der Steinbruchindustrie ist die indifferente Masse noch sehr groß und die Unternehmer sind somit leicht in der Lage, ihre Arbeiten von Nichtorganisierten herstellen zu lassen. Aber unsere Verbandsmitglieder müssen von vielen Forderungen überhaupt absehen infolge des

einfachen Umstands, weil die Organisationsverhältnisse noch zu schlecht sind.

Wenn wir einen Blick in die Gauderechnungen werfen, so sehen wir, daß in Gauen mit wenigen Verbandsmitgliedern die Agitationskosten am höchsten sind. Diese Erscheinung ist sofort erklärlich, wenn in Betracht gezogen wird, daß wir in Bruchdistrikte bisher sehr wenig eingedrungen sind. Und gerade dort ist zunächst der Sabel anzusetzen. Hören wir es denn nicht bei jeder Tarifverhandlung, daß uns die Konkurrenz in den Brüchen immer wiederholt vorgeworfen wird? Wenn wir auch diese Argumente der Unternehmer durchschauen können, so muß aber doch festgestellt werden, daß in dieser Behauptung ein Teil Wahrheit steckt. Gerade bei der jetzt schwebenden Tarifunterhandlung der Leipziger Steinmehlen tritt diese Tatsache besonders kraft hervor. Die Leipziger Meister übernehmen zwar die Arbeiten zu allen Bauten, aber schon seit Jahren ist es Gepflogenheit, daß der größte Teil Arbeit eben in den Brüchen hergestellt wird. Selbstredend nur deshalb, weil dort die Produktionskosten sehr niedrig sind. Allerdings sei nebenbei bemerkt, daß durch die technischen Einrichtungen der verschiedensten Art die Fertigstellung der Gaudesteine in den Brüchen überhaupt immer mehr bedingt wird. Ueber die manchmal geradezu miserablen Löhne in den Bruchdistrikten auch nur ein Wort zu verlieren, ist heute vollständig überflüssig. Wie die Dinge nun liegen, muß deshalb mit aller Energie und Fähigkeit dafür Sorge getragen werden, die Leute in diesen finsternen Winkeln für unsern Verband zu gewinnen. Wir sind der Meinung, daß bei uns für Agitation viel zu wenig getan wird. Das Gelingen einer gewerkschaftlichen Organisation hängt ab von einer geordneten, rationalen und geschickten Agitation, und so wenig bürgerliche Unternehmungen ohne ständige Werbung auskommen können, so wenig kann sich eine Arbeiterorganisation ohne planmäßige Agitation entwickeln. Gewiß sind von einzelnen Gauderechnungen auch Schritte in der Betreibung der Agitation unternommen worden, die nicht zu billigen sind. Wo aber gibt es eine Organisation oder andre Vereinigung, wo alles mit mathematischer Präzision sich abwickelt?

Betrachten wir die Summen für Agitation, die ausgegeben wurden, soweit Angaben vorhanden sind:

1895: 1 852.26 Mk.	1900: 11 852.90 Mk.
1896: 4 948.82 "	1901: 7 316.48 "
1897: 4 264.22 "	1902: 5 406.87 "
1898: 3 899.81 "	1903: 5 408.38 "
1899: 4 757.76 "	1904: 6 765.79 "

In diesen Zahlen sind die Unkosten für mündliche und schriftliche Agitation inbegriffen. Die Darstellung zeigt, daß bezüglich der Ausgaben für Agitation von dem Mithergebrachten nicht wesentlich abgegangen wurde. Wenn wir in Zukunft so fortfahren sollten, dann wird es mit der Mitgliedersteigerung sehr bescheiden ausfallen. Prüfen wir diesen Punkt mit größter Objektivität, dann wird sicherlich der Schluß zulässig sein, daß hier eine Aenderung in den Betrieben der Agitation unter allen Umständen notwendig ist.

Die Agitation erfordert allerdings Geld; aber wir haben schon nachgewiesen, wie vorteilhaft diese Verbandssummen angelegt sind. Aus den Erfolgen der andern Gewerkschaften ergibt sich für uns der nur konsequente Schluß: mehr für die Agitation zu tun, als bisher. Die finanzielle Entwicklung unsres Verbands hat gute Fortschritte gemacht, wir haben im Artikel: Anstellung von besoldeten Gauderechnern, schon darauf verwiesen. Dieser Erfolg kann uns aber nicht allein befriedigen. Eine gesunde Entwicklung unsres Verbands würde mit Naturnotwendigkeit eine Mitgliedersteigerung, mit einem Worte, die Ausbreitung des Verbands bedingen. Diese Mitgliedersteigerung ist ausgeblieben.

Betrachten wir die Mitgliederbewegung bei den Maurern:

1902: 82 228 Mitglieder
1903: 101 155 "
1904: 128 850 "

Sofort sticht die rapide Entwicklung dieses Verbands ins Auge. Auf die Bauhilfsarbeiter haben wir schon verwiesen. Für den Zimmererverband trifft aber auch das selbe zu. Die Steinarbeiter bewegen sich seit Jahren um die berühmten 10 000 herum. Das muß uns sehr zu denken geben. Wenn auch momentan diese Zahl überschritten ist, so wird an dem Geschilderten nichts zu ändern



Beim Begleichen des Abonnements ist extra auf der Rückseite der Postanweisung dieser Bemerkung anzubringen, denn wir können unmöglich wissen, auf welche Konten das Geld sonst zu buchen ist.

### Som Hamburger Marmorarbeiterstreik.

Am Freitag, den 14. April, fand eine gutbesuchte Versammlung der Marmorarbeiter statt. Der Vorsitzende berichtet über die gegenwärtige Situation und konstatiert, daß die Begeisterung unter den Kollegen noch dieselbe sei wie am ersten Tage des Streiks. Kein einziger habe bisher Wankelmüt gezeigt. Alles was die Arbeitgeber gehofft, trete nicht ein. Arbeitswillige von auswärts treffen nicht ein, keine aus unfern eigenen Reihen geben sich zu solch schamlosen Diensten hin. Ferner stünden uns Mittel genügend zur Verfügung, um noch über die statutenmäßige Unterstützung einen örtlichen Zuschuß zu geben. In den gesamten Betrieben seien bis jetzt 10-15 Arbeitswillige, das heißt ungeübte Arbeitskräfte, die nur dafür sorgen, daß dem Arbeitgeber das Lohnauszahlen am Sonnabend nicht ungewohnt wird. Auf die Annoncen im hiesigen Generalanzeiger, wo Lehrlinge zum Marmor Schleifen bei neunstündiger Arbeitszeit und 45 Pfg. Stundenlohn gesucht werden, haben sich sehr viele gemeldet, doch den Posten sei es gelungen, fast alle wieder abzuschließen. Es sei ja erklärlich, daß bei einem solchen Angebot sich genügend finden. Diese denken, wenn sie als Lehrlinge schon so viel verdienen, wie wird dann der Verdienst sein, wenn sie als ausgebildet gelten. Er (Redner) habe die Arbeit dieser Leute gesehen, es sei unter aller Kritik. Den Namen des Arbeitgebers wolle er nicht nennen, es biete sich vielleicht noch Gelegenheit, dies zu tun. Diese Elemente, die dort arbeiten, seien sich ihrer schönen Handlungsweise voll bewusst und die Kollegen würden vernünftig handeln, die Betreffenden ihres Weges gehen zu lassen, um unangenehme Zwischenfälle zu entgehen, denn mancher brave Arbeiter sei durch diese Ausschreiter schon schwer geschädigt. Den Streikposten seien bisher keine Schwierigkeiten bereitet worden, jetzt scheine auf Betreiben von gewisser Seite ein anderer Wind zu wehen. Die Streikposten handeln zu gesetzlich und es wäre ungeheuerlich, wenn nicht ein einziger daneben hant, um ein Exempel statuieren zu können. Der Vorsitzende ersucht, der Leitung von allem sofort Mitteilung zu machen und sich im übrigen nicht provozieren zu lassen. Ferner teilt der Vorsitzende unter Heiterkeit der Versammelten mit, daß ein Arbeitgeber seine Kräfte an einem Streikposten geübt, dabei aber den Kürzeren gezogen, so daß seine Physiognomie wohl eine Aenderung erfahren habe.

In die Streikliste waren eingetragen 143, davon gehen 12 ab, die abgereist oder anderweitig untergebracht sind. Von den noch Bleibenden gehören 5 dem Hilfsarbeiterverband an, es sind somit 96 zu unterstützen mit 75 Männern.

### Die Aussperrung der Steinarbeiter in München.

Im vorigen Frühjahr traten in München die Steinarbeiter in den Streik und erlitten nach einem neuntägigen Ausstand die Verkürzung der Arbeitszeit von 10 auf 9 Stunden sowie eine zehnprozentige Lohnerhöhung. Zugleich wurde vertraglich festgelegt, daß die Arbeitgeber am 1. Oktober, 1904 einen Tarif zu unterbreiten hätten, und verpflichteten sich beide Teile, dann in gemeinschaftliche Beratungen einzutreten. Die Arbeiter legten auch pünktlich den Tarif vor. Den Arbeitgebern war es jedoch mit der Sache nicht so eilig, denn erst auf wiederholtes Drängen von Seiten unserer Lohnkommission fand am 22. März, also nach nahezu sechs Monaten, die erste gemeinschaftliche Sitzung statt.

Ein paar Tage vorher haben uns die Arbeitgeber einen von uns ausgearbeiteten Tarif zugesandt, in dem die Herren ihre Streichungen und Kürzungen vorgenommen hatten, und zwar demotiert gefürzt, daß sich die Lohnkommission schon dort sagen mußte, daß es jedenfalls nicht ohne Streitigkeiten abgeht, wenn die Arbeitgeber sich nicht eines Besseren besinnen.

So kam auch die Sitzung am 22. März, in der die Arbeiter in vielen Punkten den Meistern nachgaben, um eine friedliche Lösung herbeizuführen, während die Arbeitgeber nicht in einem Punkte sich erkenntlich zeigten. Eine zweite Sitzung, in der auch Kollege Starke-Leipzig anwesend war, fand am 28. März statt, und in dieser Sitzung kam es durch den Starrsinn der Arbeitgeber zum Bruch, indem die Arbeitgeber an dem von ihnen festgesetzten Durchschnittslohn von 55 Pfg. für die Klasse a der Steinmehnen (das heißt: für Arbeiter, die in Stande sind, jede Arbeit fachgemäß auszuführen) festhielten. Für die Klasse b der Steinmehnen hätten die Arbeitgeber gewünscht, den Lohn nach ihrem Belieben festsetzen zu können. Wenn wir schon auf eine derartige Klassifizierung der Arbeiter nicht eingegangen könnten, so konnten wir uns doch weniger mit den festgesetzten Lohnsätzen zufrieden geben, da die Annahme derselben für uns eine bedeutende Verschlechterung herbeiführt hätte. Auch hätten die Arbeitgeber eine Verlängerung der Arbeitszeit auf den Bauten wieder einführen wollen. Die Verhandlungen sind deshalb im Einverständnis mit dem Kollegen Starke abgebrochen worden und die Lohnkommission sah sich veranlaßt, andere Schritte zu unternehmen, um unsern Forderungen Nachdruck zu verschaffen. Es traten daher am Montag, den 10. April, die Kollegen von vier Werkplätzen mit insgesamt 43 Mann in den Streik, von diesen Werkplätzen gehörten drei dem Arbeitgeberverband an. Ein anderer (Brüdenbau) befand sich schon seit 31. März im Streik.

Die Zahl der Streikenden 69 betrug. Eine am 11. April stattgefundene Sitzung der dem Verband deutscher Steinmehnen angehörigen Meister beschloß hierauf, sämtliche organisierten Steinarbeiter auszusperrern, wenn die im Streik stehenden am 12. April die Arbeit nicht wieder zu den alten Bedingungen aufnehmen. Am selben Abend beschloß eine Versammlung einstimmig im Streik zu verbleiben, was zur Folge hatte, daß die Arbeitgeber von 15 Betrieben mit 220 Mann am 18. April die Arbeiter aussperrten. Vorher legten einzelne Arbeitgeber den Arbeitern einen Kebers vor, nach dem sich die Arbeiter auf Ehrenwort verpflichten sollten, aus der Organisation auszutreten und die Streikenden in keiner Weise zu unterstützen. Die Arbeiter haben diese unerhörten Forderungen richtig zu würdigen verstanden, indem sie lieber samt und sonders ihre Karten in Empfang nahmen. Es ist vorausichtlich für München ein harter Kampf, jedoch kein aussichtsloser. Allorts sind Streikbrecheragenten tätig, um Ausreißer anzuwerben. Wir haben schon gefordert, daß alle Räder umsonst ist.

### Zur Lohnbewegung in Erfurt.

Wer von den Kollegen, die in den Jahren 1896-1900 hier in Erfurt gearbeitet haben, gegenwärtig wieder einmal Gelegenheit nimmt, hier selbst in Arbeit zu treten, der wird finden, daß die Lohn- und Arbeitsverhältnisse sich sehr zuungunsten der Steinmehnen verschoben haben. Wenn es in den obengenannten Jahren mehrfach den Steinmehnen noch möglich war, einen einigermaßen günstigen Verdienst zu erzielen, so ist dies immer-

halb der letzten zwei Jahre nur in den wenigsten Fällen zu konstatieren. Der größte Teil der hier Arbeitenden mußte sich mit einem Lohn begnügen, der dieselben auf das Niveau eines ungelerneten Arbeiters herabdrückt. Als im Jahre 1903 seitens der Unternehmer der Tarif gekündigt und eine 15-20 prozentige Tarifreduzierung vorgenommen wurde, hatten die Kollegen diesem nur bedingungsweise zugestimmt, in der Voraussetzung, daß die Unternehmer ihr Versprechen einlösen und bei besserer Arbeitskonjunktur die Löhne von selbst aufbessern würden. Leider mußten die Steinmehnen in Erfahrung bringen, daß die Unternehmer sich jedenfalls geirrt hatten. Dieselben hatten es wohl verstanden, bei der besseren Konjunktur, die im vergangenen Jahre zu verzeichnen war, ihr Einkommen einer wesentlichen Besserung zu unterziehen, ohne im geringsten daran zu denken, daß auch das bescheidene Einkommen ihrer Arbeiter einer Aufbesserung bedürfte. Wenn es nun den Unternehmern wirklich ernst war, die Löhne ihrer Arbeiter einer Aufbesserung zu unterziehen, so war wohl keine Zeit günstiger, als wie die im Vorjahre. Der ohnedies bescheidenen (?) Lebensweise unserer Herren Unternehmer hätte es keineswegs Abbruch getan, wenn die bis zum Jahre 1902 bestandenen Lohnsätze bereits wieder im vergangenen Jahre in Anwendung gebracht worden wären.

In diesem Jahre nun haben die Steinmehnen die Kündigung des Tarifs eingereicht und die Forderung den Unternehmern unterbreitet, allgemein Tagelohn einzuführen, den Minimallohn auf 55 Pfg. (bisher 50 Pfg.) zu erhöhen. Trotzdem nun der Ablaufstermin am 1. Mai bevorsteht, haben es die Unternehmer bis jetzt noch nicht für nötig gehalten, mit den Steinmehnen in Verbindung zu treten, um zu der Lohnfrage Stellung zu nehmen. Das Verhalten der Unternehmer ist uns nun unerklärlich, da doch das vorhandene Material die Beweise bringt und die gebräuchlichen Redensarten von der Konkurrenzunfähigkeit vollständig widerlegt. Wenn auch den Unternehmern zugestanden werden soll, daß ihre aufgewendete Mühe und Sorge, für ihre Arbeiter Arbeitsgelegenheit zu verschaffen, nicht umsonst zu machen ist, so sind aber auch die Steinarbeiter Erfurts ferner nicht mehr gewillt, aus ihren Knochen so riesige Unternehmerprofite herauszuschinden zu lassen. An die Kollegen allerorts aber richten wir die Bitte: Solange von den Unternehmern den Steinmehnen keine Zugeständnisse gemacht werden: Weibet streng Erfurt.

### Korrespondenzen.

An die Schriftführer richten wir die Bitte, für die Versammlungsberichte sogenannte Oktavbogen (ca. 15 x 23 cm) zu verwenden, mit Titic und nur auf einer Seite zu schreiben.

**Bad Dürheim.** Am 16. April fand im Saale von Heinrich Aaras (Witwe), Grethen, Mitgliederversammlung statt. Wir können mit Freude konstatieren, daß dieselbe gut besucht war. Es waren auch einige Meister ihrem Wunsche entsprechend eingeladen worden. Sie gaben in der Versammlung mündlich die Erklärung ab, daß sie mit den Arbeitern alle 14 Tage abrechnen und auch den Lohn mit ihnen vorher vereinbaren wollen. Bei uns herrscht noch die „schöne Sitte“, alle drei bzw. vier Wochen mit den Arbeitern abzurechnen. Dieses haben wir aber nur unsern Vorfahren zuzuschreiben, indem diese sich um ihre Lage nicht gekümmert haben. Auch wurde beschlossen, die Mäseier begm. Schülerfeier mit dem Sozialdemokratischen Verein zusammen zu feiern. Bei der Mäseier soll Max Arnold das Referat übernehmen. Das Lokal, wo die Feier stattfindet, wird noch bekannt gegeben. Da die hiesige Zahlstelle erst vor einem Jahre gegründet wurde und es das erstmal ist, daß die hiesige weitverzweigte Zahlstelle mit dem Sozialdemokratischen Verein zusammen die Mäseier begeht, so rufen wir unsern Kollegen zu: Auf zur gemeinsamen Mäseier!

**Erfurt.** Am 12. April fand hier eine gut besuchte Mitgliederversammlung statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurden vier Kollegen, von denen zwei bisher der christlichen Organisation angehört, aufgenommen. Zum Punkt Abrechnung gab der Kassierer den Kassenbericht bekannt, der von den Revisoren geprüft und für richtig befunden wurde. Es wurde festgestellt, daß im 1. Quartal eine Mehrausgabe von 139.87 Mk. zu verzeichnen sei, die hauptsächlich auf die in diesem Quartal ausgezahlte Krankenunterstützung zurückzuführen werden muß. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt. Den Bericht der Gaukonferenz erstattete Kollege Gutgesell. Am Schlusse seiner Ausführung gab er die einzelnen Anträge bekannt. Es wurde von der Versammlung beschlossen, daß der Gaubeitrag in Zukunft dahin zu regeln sei, daß von jeder geklebten Marke 2 Pfg. an die Gaufasse abgeliefert werden sollen. Die hierauf vorgenommene Neuwahl des Gauborstandes ergab die Wiederwahl der Kollegen Wagner, Buhler und Burkhardt. Im weiteren fand die Ergänzungswahl der Tarifkommission statt und wurde bestimmt, bei den Unternehmern anzufragen, welche Stellung dieselben zu der am 1. Februar eingereichten Lohnforderung einnehmen. Im Punkt Verschiedenes folgten die Anwesenenden mit ganz besonderm Interesse den Ausführungen des Kollegen Wagner, der an der Hand verschiedener Beispiele die von den Unternehmern im vergangenen Jahre erzielten niedrigen (?) Entbehrungslohne bekannt gab. Betreffend der diesjährigen Mäseier wurde bestimmt, wie alljährlich bei den Unternehmern vorstellig zu werden, durch Arbeitsruhe den 1. Mai zu feiern. Nachdem noch die Bekanntgabe der Restanten erfolgt und die betreffenden Kollegen (die allerdings in der Versammlung nicht anwesend waren. Red.) aufgefordert worden waren, ihren Verpflichtungen sobald wie möglich nachzukommen, wurde die Versammlung nach Erledigung einiger geschäftlicher Mitteilungen geschlossen.

**Frankfurt a. M.** Am 12. d. M. fand hier eine gut besuchte Steinarbeiterversammlung statt. Nachdem der 1. Punkt erledigt war, gab Gauleiter Häusler den Gaubericht. Nach eingehender Debatte wurde derselbe gutgeheißen und die Tätigkeit der Gauleitung im verflossenen Jahre als eine fruchtbringende für den Verband bezeichnet. Die Neuwahl der Gauleitung wurde vorgenommen. Als Gauleiter wurde gewählt Adolf Herrmann, G. Häusler als Kassierer, Aug. Gooß als Schriftführer. Alle Sendungen, Gesuche und Referenten in den einzelnen Filialen sind an den neuen Gauleiter zu senden (Wohnung: Weberstraße 80). Der neue Gauleiter ersuchte noch die Kollegen, in diesem Jahre die Gauleitung kräftig in der Agitation zu unterstützen. Hierauf gab der Kassierer Kollege Bachmann den Bericht über das 1. Quartal. Die Einnahmen betragen (einschließlich Kassenbestand vom 1. Januar 1905) 907.91 Mk., die Ausgaben 589.56 Mk., bleibt Kassenbestand von 318.35 Mk. Die Revisoren bestätigten, daß alles in bester Ordnung war und wurde dem Kassierer Decharge erteilt. Kollege G. berichtete über die Verhandlungen mit der Firma Holzmann. Die Leiter der Steinmehnenabteilung gaben den größten Teil der Beschwerden zu und versprachen für Abhilfe zu sorgen. Auch über die Entlohnung wurde insoweit eine Einigung erzielt, daß sofort der Preis auf dem Arbeitszettel stehen muß. Die Beschwerden über einen Kolier erkannte die Firma an und sorgte für sofortige Abhilfe. Im Schlußworte ermahnte der Vorsitzende die Kollegen, auch in Zukunft die Versammlungen so zahlreich zu besuchen, und stets den Spruch zu beherzigen suchen: Großes Werk gedeiht — nur durch Einigkeit.

**Geismar (Eichsfeld).** Am 9. April tagte in Wiehenfeld eine öffentliche Steinarbeiterversammlung. Im 1. Punkt verlas der Kassierer die Quartalsabrechnung, welche für richtig gefunden wurde. Unterm 2. Punkt, Stellungnahme zum Tarif, wurde nach längerer eingehender Diskussion folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die heutige Steinarbeiterversammlung erklärt hiermit, von einer Kündigung des gültigen Tarifs Abstand zu nehmen, versichert gleichzeitig, denselben nach allen Kräften hoch zu halten, aber in keiner Weise das zu Recht bestehende durch etwaige Interesslosigkeit zu vernachlässigen.“ Betreffs Regelung des Gaubeitrages beantragt die Zahlstelle Geismar, für jede geklebte Marke 2 Pfg. an den Gauborstand abzutreten. Weiter wurde beschlossen, dem Gewerkschaftsamt in

Eichwege beizutreten. Die Wahl des Kartellbelegierten fiel einstimmig auf den Kollegen Johannes Kleebauer. Hierauf erfolgte Schluß der gut besuchten, ohne jede Störung verlaufenen Versammlung.

**Gossl bei Kassel.** Sonntag, den 8. April, fand im Lokal zum Falkenstein eine gut besuchte Steinarbeiterversammlung statt. Zum ersten Punkt nahm der Vorsitzende A. Schmitt das Wort. Er stellte den Kollegen anheim, daß eine bessere Agitation in den Steinbrüchen getrieben werden müsse. Ferner wurde beschlossen, daß an die Firma Stecher der Antrag gestellt wird, vom 1. Mai an das Geschirr auf ihre Kosten scharfen zu lassen und vom 1. Januar 1906 auch daselbe zu liefern. Es wurde weiter über die Kunststeinfabrik zu K r i k l a r debattiert, daß der Stundenlohn 45 bis 50 und 52 Pfg. beträgt, auch müßten die Kollegen in der Fabrik schaffen. Hierüber wurde ein Beschluß gefaßt, daß eine Schukbude hergestellt werden soll und daß der Stundenlohn auf 52 Pfg. zu erhöhen ist.

**Kelheim.** Am 14. April tagte hier im Goldenen Kreuz eine Versammlung, welche auch von Nichtmitgliedern besucht war. Gauborstand Kollege Mittenmaier referierte über den Nutzen und Zweck der Organisation. Nachdem er diesen Punkt klar und deutlich behandelt hatte, kam er auch auf den Münchener Streik bezw. die Aussperrung zu sprechen. Mehrere Kollegen füllten die verteilten Aufnahmescheine aus, so daß jetzt nur noch sechs Mann dem Verbands fernstehen. Soffentlich kommen auch diese noch zur Einigkeit.

**Meißen.** Die am 10. April im Elbischlöchen tagende Versammlung war sehr zahlreich besucht. Da die Streikkommission mit dem Kollegen Staudinger bis um 10 Uhr auf dem Rathause war, so mußte die um 7 Uhr begonnene Versammlung bis dahin ausgedehnt werden. Kollege Lehmann, der Vorsitzende, ließ die Abrechnung vom 1. Quartal bekannt geben. Einnahme 1117.62 Mark, Ausgabe 605.90 Mark. Alles wurde in bester Ordnung be- und endlich nach 10 Uhr erschien die Streikkommission und Staudinger erstattete in der eingehendsten Weise Bericht über den zustande gekommenen Tarif. Er empfahl die Annahme desselben. Nach kurzer zustimmender Diskussion folgte die Abstimmung, woran sich nur die Granitarbeiter beteiligten. Einstimmig wurde der empfohlene Tarif angenommen. Kollege St. richtete am Schlusse an die interessant verlaufene Versammlung noch eine begeisternde Ansprache, insbesondere auf den Klassenkampf der Arbeiterschaft sowie auf die mächtigen Erfolge verweisend, die die organisierte Arbeiterschaft in Deutschland seit den letzten 20 Jahren erreicht hat.

**Wittenberg.** Am 9. April, nachmittags 3 Uhr, fand eine öffentliche Steinarbeiterversammlung statt. Es war ein großer Teil der christlich organisierten Kollegen von Bürgstadt anwesend. Als Referent erschien Kollege Hermann aus Frankfurt a. M. Auf der Tagesordnung stand: 1. Warum organisieren sich die Steinarbeiter des Maintales? 2. Diskussion. 3. Verschiedenes. Kollege Hermann legte den Kollegen besonders ans Herz, daß sich die Steinmehnen des ganzen Maintales organisieren sollen, was mit großer Begeisterung aufgenommen wurde. Auch wurde die Firma Jeller einer scharfen Kritik unterzogen, weil sie den Kollegen Krantengeid für 1. Klasse abgezogen hat, dieselben aber nur für die 2. Klasse gemeldet waren. (Die Wittenberger Kollegen sollen ihre Begeisterung auch einmal wirklich in die Tat umsetzen, es wäre fürwahr höchste Zeit. Redaktion.) Es wurde folgende Resolution angenommen: „Die heutige Versammlung von freien und christlichen organisierten Steinarbeitern erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden, sie erwartet, daß die Steinarbeiter vom Maintal endlich zur Erkenntnis ihrer traurigen Lage kommen und Mittel und Wege finden, um eine Besserung derselben herbeizuführen.“

**Mühlhausen (Thüringen).** Am 11. April fand hier im Gewerkschaftshause unsere Monatsversammlung statt. Zuerst gab der Kartellbelegierte den Bericht von der letzten Sitzung. Der 2. Punkt: Gründung einer Krankenzusicherungskasse, führte zu einer längeren Debatte. Es wurde vorläufig von einer solchen Abstand genommen. Dann gab der Kassierer die Abrechnung des vorigen Jahres bekannt. Die Revisoren fanden alles in bester Ordnung. Beim 4. Punkt: Mäseier, wurde auf die Bedeutung des Tages hingewiesen, und ein Antrag, den 1. Mai zu feiern, fand einstimmige Annahme. Das Programm zu diesem Feste wird demnächst bekannt gegeben werden. Sodann wurde der Verlauf der Gaukonferenz kurz geschildert, und ein Antrag der Konferenz, eine prozentuale Gaufsteuer für jede geklebte Marke einzuführen, dahin geregelt, daß pro Kopf jeden Monat 5 Pfg. an die Gaufasse zu entrichten sind. Zum Kartelldelegierten wurde Kollege Rosenenthal gewählt. Nachdem wurden drei Mann in den Verband aufgenommen. Unter Verschiedenes gab der Vorsitzende bekannt, daß nun auch die Firma Drähler den Tarif unter schriftlich anerkannt habe. Nachdem noch die Kollegen ermahnt wurden, die Parteiversammlungen regelmäßiger zu besuchen, wurde gegen 10 Uhr die Versammlung geschlossen.

### Gerichtliches.

**Versammlungsanmeldung und Zimmernummer.** Das Schöffengericht Breslau hat die Frage in seiner Sitzung vom 26. März bejaht, ob bei Versammlungsanmeldungen für das Gewerkschaftshaus das Zimmer angegeben werden müsse. Im Herbst vorigen Jahres meldete der Steinarbeiter Kubrinski für unsere Filiale in der üblichen Form eine Versammlung im Gewerkschaftshause an. Er erhielt darauf von der Polizei eine Aufforderung, die Nummer des Zimmers anzugeben, in dem die Versammlung stattfinden sollte. Diesem Verlangen aber war er nicht nachgekommen. Die Versammlung fand unter polizeilicher Bewachung — statt und nachher erhielt er sowie der Arbeitersekretär Mehrlein, der in der Versammlung als Redner aufgetreten war, und der Wirt des Gewerkschaftshauses, Neuberger, je einen Strafbefehl über 15 bzw. 20 Mk. Kubrinski hatte sich dabei beruhigt. Neuberger und Mehrlein erhoben jedoch Einspruch. Sie begründeten diesen damit, daß erstens die Versammlung gar nicht anmeldspflichtig war, da keine öffentlichen Angelegenheiten erörtert wurden und andererseits die Polizei kein Recht habe, zu fordern, daß die vom Gesetz verlangte Angabe des „Orts“ sich bis auf das einzelne Zimmer eines Hauses erstreckt. Es wurde darauf hingewiesen, daß in andern Lokalen, zum Beispiel im St. Vincenzhause usw., wo sich ebenfalls mehrere Vereinszimmer befinden, dies nicht verlangt wird. Außerdem steht im Gewerkschaftshause am Treppenaufgang eine Tafel, an der fast immer die Zimmer angeschrieben sind, in denen die einzelnen Vereine tagen. Dies geschähe schon im Interesse eines glatten Verkehrs und könnten die betreffenden Beamten sich gleichfalls an der Tafel informieren. Jederzeit aber würde ihnen auch am Büfett jede gewünschte Auskunft gegeben, die ihnen den Dienst erleichtere. Betsch wisse weder derjenige, der eine Versammlung anmeldet, wie auch der Wirt nicht, in welchem Zimmer dieselbe stattfinden wird, da sich oft ein Austausch der Zimmer nach der Stärke der Besucherzahl einer Versammlung erforderlich macht. Bestehe die Polizei auf ihrem Verlangen, und würde dasselbe durch ein gerichtliches Urteil unterstützt, so würde den einzelnen Vereinen nichts anderes übrig bleiben, als immer für jedes Zimmer eine Versammlung anzumelden, das wären dann an einem Abend oft mehr als sechzig Versammlungen, zu denen Beamte zur Ueber-

wachung zu senden wären. Ohne die Behörde irgendwie schikanieren zu wollen, sei zu sagen, daß ihr Verlangen naturgemäß für sie selbst zu unhaltbaren Zuständen führen müsse. Das Gericht kam zur Beurteilung. (1) Daß öffentliche Angelegenheiten erörtert wurden, sei nach den Aussagen des überwachen Beamten anzunehmen. Die eigentliche prinzipielle Frage müsse nun dahin beantwortet werden, daß ein Unterschied zu machen sei, zwischen einem Dorfkrichnam und einem großstädtischen Vereinshaufe mit zahlreichen Versammlungsräumen. In letzterem Falle könne die nähere Bezeichnung des Versammlungsräume gefordert werden. Die Polizei würde nichts dagegen haben, wenn sich die Auswechslung der Zimmer unter den Vereinen einmal notwendig macht. (Da kennt das Schöffengericht die Polizeiorgane sehr schlecht. Die Red.) Gegen Neuberger wurde gemäß dem Strafbefehl eine Mindeststrafe von 15 Mk. erkannt und gegen Mehlwein wurde die Strafe von 20 Mk. gleichfalls auf die Mindeststrafe von 15 Mk. herabgesetzt. Es steht zu erwarten, daß gegen dieses Urteil Berufung eingelegt und eine endinstanzliche Entscheidung herbeigeführt wird, ob der Begriff „Ort der Versammlung“ das Zimmer mit einschließt.

## Rundschau.

**Abgeblüht** ist das Scharfmachertum mit dem Veruche, den Reichstag für ein Gesetz gegen die Streiks zu gewinnen. Der Bund deutscher Tischlerinnungen erucht in einer Petition um ein Verbot des Streikpostenstehens, um Schutz der Arbeitswilligen, Schutz der Arbeitgeber gegen frivole Schädigungen durch Arbeitseinstellungen, um Bestrafung des Kontraktbruchs und um Erlass von Bestimmungen auf Verpflichtung der Berufsvereine und Verbände zum Ersatz des Schadens, der aus Anlaß von Ausständen und Sperren verursacht worden ist. Der Verband der Holzindustriellen im Bezirk Leipzig verlangt eine Abänderung der Reichsgewerbeordnung dahin, daß das Boykottieren der Arbeitgeber, der Betriebe und Werkstätten durch die Arbeiter, insbesondere aber das Streikpostenstehen als Nötigung und Erpressung unter Strafe gestellt wird. In der Petitionskommission des Reichstags wurde von reaktionärer Seite beantragt, beide Petitionen dem Plenum zur Ermögung zu überweisen, die Kommission beschloß aber Uebergang zur Tagesordnung. Damit sind die Ausschüchter der Scharfmacher gleich Null. Hoffentlich bleiben sie es immer. Das ihrige dazu beizutragen, daß keine Verschärfung der Gesetze eintritt, ist Sache der Arbeiterorganisationen. Nach wie vor müssen sie darauf halten, daß bei Streiks stramme Selbstzucht geübt wird, damit Ausschreitungen verhütet werden und so den reaktionären Parteien im Reichstage kein Vorwand zur Verschlechterung des Koalitionsrechts geboten wird.

**Ein schrecklicher Verbrecher!** „Herrliche Neutralität hat ein schweizerischer „freier“ Gewerkschaftssekretär bewiesen, indem er jüngst bei einer Versammlung pathetisch ausrief: „Diejenigen, die sich bei uns organisieren, kommen alle in den Himmel, diejenigen aber, die nicht zu uns kommen, die holt der X... sowieso.“ Wahrscheinlich, geschmackvoll und liebenswürdig von einem Arbeiterführer.“ So zu lesen im Arbeiter, dem Organ des Zentralverbandes christlicher Arbeiterorganisationen der Schweiz. Ja, so etwas ist wirklich schauderhaft!

**Die Töpfer** halten am 7. Mai und folgende Tage in München ihre Generalversammlung ab. In einem Leitartikel der Töpferzeitung wird die Tagesordnung eingehend und sehr sachlich besprochen und darin zum Ausdruck gebracht, daß zur Schriftleitung für das Fachblatt ein selbständiger Redakteur angestellt werden soll. Bisher leitete Genosse Drunzel, der Vorsitzende des Töpferverbandes, die Redaktion, und es ist selbstredend, daß darunter dem Fachorgan mit dem besten Willen nicht die genügende Aufmerksamkeit geschenkt werden konnte. Ein Vorsitzender, der mit Korrespondenzen, Tarifverhandlungen, Agitationstouren, Leitung von Streiks usw. überaus stark beschäftigt ist, kann unmöglich sich dem Ausbau des Fachorgans noch widmen. Um im Fachblatt taktische Fragen zu besprechen, Polemiken mit den Unternehmerorganen zu führen, die Taktik der beruflichen Unternehmerorganisation zu beleuchten, Einzelheiten aus der Sozialpolitik und der gewerblichen Rechtspflege hervorzuheben usw., dazu bedarf es eines eigenen Redakteurs. Im Nebenamt so en passant diesen Posten auszufüllen ist einfach unmöglich.

**Der Deutsche Metallarbeiterverband im Jahre 1904.** Nach der in Nr. 14 der Metallarbeiter-Zeitung veröffentlichten Jahresabrechnung hat sich der Verband auch im vorigen Jahre wieder in jeder Hinsicht günstig entwickelt. Die Mitgliederzahl ist von 160 135 auf 198 964 (191 762 männliche, 7202 weibliche) gestiegen. Von der Zunahme treffen 87 195 auf die männlichen, 1634 auf die weiblichen Mitglieder. Die Kassenrechnung zeigt ein viel günstigeres Bild als in den früheren Jahren. Sie bilanziert mit Mark 3517 367,48. Die Reineinnahme ist Mark 3 309 887,86. An ordentlichen Beiträgen wurden vereinnahmt Mk. 3 226 803,15, gegen 1903 Zunahme: Mark 945 732,70. Das Vermögen des Verbandes hat sich von Mark 911 685,24 um Mark 631 777,89 vermehrt auf Mark 1 543 363,13. An Unterstützungen wurden verausgabt für: Reisegeld Mark 192 098,14, Arbeitslosenunterstützung Mark 400 803,75, Streikunterstützung Mark 829 394,39, Rechtschutz Mark 58 205,67, besondere Notfälle Mark 128 329,33, Umzugsunterstützung Mk. 19 800. Zusammen Mk. 1 628 631,28. Die Umzugsunterstützung trat erst am 1. Juli 1904 in Kraft. Die Ausgaben für Streiks sind in Wirklichkeit höher als Mark 829 394,39, sie betragen Mark 1 229 837. Die Differenz zwischen den beiden Summen ist aus den Ortsverwaltungen überwiesenen 20 Prozent der Beiträge und aus andern lokalen Mitteln beglichen worden. Außer für Streiks sind auch für andre Unterstützungs Zwecke noch große Summen aus den lokalen Mitteln geleistet worden. Die Metallarbeiter-Zeitung sagt, daß eine systematische Zusammenstellung dieser Leistungen erst ein vollständiges Bild von der Wirksamkeit des Verbandes geben würde. Bemerkenswert ist bezüglich der Streikunterstützung, daß die Ausgaben für Aussperrungen von Mk. 440 046,29 auf Mk. 710 315 gestiegen sind, ein Beweis für die zunehmende Schärfe des Klassenkampfes. Von den weiteren Ausgaben der Hauptkassen seien noch angeführt: Agitation Mk. 93 297,20, Metallarbeiterzeitung Mk. 143 651,66, Aufrechterhaltung internationaler Beziehungen Mk. 4580,25, Beiträge an die General-Kommission Mk. 80 774,08. Der Anteil der Ortsverwaltungen (20 Prozent der Beiträge) beträgt Mk. 644 332,75. — Trotz der großen Fortschritte, die der Verband im Jahre 1904 gemacht, gibt es für ihn noch der Arbeit genug, denn Hunderttausende von Metallarbeitern leben noch gleichgültig in den Tag hinein. Die Aufgabe ist gestellt: sie alle müssen für die Organisation, den Deutschen Metallarbeiterverband, gewonnen werden.

## Neue Sicherheitsprengstoffe.

Ein neuer Sprengstoff, welcher völlig gefahrlos und billig sein soll, wurde von einem Russen namens Jewless erfunden, und Versuche, welche mit diesem Sprengstoff in Belgien, Frankreich

und Nordamerika ausgeführt wurden, sollen zufriedenstellende Resultate ergeben haben, so daß mit der fabrikmäßigen Herstellung nunmehr begonnen wird. Der neue Sprengstoff, „Prometheus“ genannt, ist aus zwei Bestandteilen, einem festen und einem flüssigen, zusammengesetzt, welche an sich völlig gefahrlos sind, und es ist die bemerkenswertere Eigenschaft des Sprengkörpers, daß sie völlig getrennt aufbewahrt werden können. Ein Mißchen braucht erst circa eine halbe Stunde vor der Anwendung zu erfolgen und kann ohne weiteres von jedem vorgenommen werden. Der feste Bestandteil, „Prometheus, trocken“ genannt, soll aus Kaliumchlorid und einem Metalloxyd bestehen und weder Feuer fangen, noch durch Schlag explodieren. Kälte, Hitze und Rässe sollen in keiner Weise auf diesen Körper einwirken. Der flüssige Bestandteil ist von gelber Farbe und soll in der Hauptsache aus Kohlenwasserstoffen bestehen, am Feuer langsam und ruhig verbrennen und durch Schlag nicht explodieren. Durch Kälte, Hitze und Rässe bleibt er ebenfalls unbeeinträchtigt, so daß also beide Körper völlig gefahrlos transportiert werden können. Erst ihre Mischung bildet den Sprengstoff Prometheus. Letzterer entzündet sich schwer an offenerm Feuer und wird mit einer Knallquecksilber-Kapsel zur Entladung gebracht. Seine Explosion erfolgt dann sowohl an offener Luft, als auch im festgestampften Bohrlöcher.

Mit einem zweiten neuen Sicherheitsprengstoff „Vigorit“ wurden kürzlich in München Versuche vorgenommen. Der Letzte Versuch fand kürzlich im Münchner Herzogpark statt, worüber folgendes zu melden ist. Zunächst haben die Versuche hinsichtlich der Brisanzstärke folgendes ergeben: Eine Bleigranate aus Weichblei von 1,5 Zentner Gewicht und einer Mantelstärke bis 8 Zentimeter wurde von einer Ladung von 300 bzw. 240 Gramm total in Stücke gerissen. Nach Aussage hervorragender Sachverständiger ist diese Leistung enorm, besonders wenn man die Widerstandsfähigkeit des Weichbleies in Betracht zieht. Versuche mit Schrapnellgeschossen ergaben gleiche Resultate bei einer Ladung von 150 Gramm; das Schrapnell wurde in kleine, höchstens 6 Zentimeter lange Stücke zerissen, während es in Wirklichkeit in große Stücke zerteilt wird, wenn nicht ein sogenannter „Ausbläser“ resultiert.

Praktische Versuche mit dem Vigorit fanden ferner statt in Basalt (Fichtelgebirge), Granit (Odenwald) und Kieselstein (Sparta): Ueberall schlug es bei gleichen Gewichtsteilen der bekannten Sprengstoffe wie Dynamit, Koburit usw. mit etwa 33,3 Prozent Mehrleistung.

In den höchsten Farberwerken wurde das Vigorit auf harte eiserne Träger versucht. Das Resultat einer aufgelegten Ladung von 108 Gramm war ein Durchlöcher der 1,2 Zentimeter starken Eisenplatte; man gewann den Eindruck, als ob ein Geschloß das Eisen durchschlagen hätte, letzteres war nach außen stark aufgebogen mit einer leichten Beite von etwa 25 Zentimetern.

Beim Sprengen von Eichenstämmen zeigte sich das Vigorit der chemisch reinen Pikrinsäure stark überlegen: es zerriß und zerplitterte die Baumstücke vollkommen.

Sobiel bekannt, besteht das Vigorit als Ammonsprengstoff aus Ammonsalpeter und einem noch nicht verwendeten Nitro-Körper. Eine Aktiengesellschaft zur Ausbeutung der Erfindung ist im Entstehen und es sollen die Werke in Bayern erbaut werden. Die Handhabung dieses neuen Sprengstoffs soll absolut gefahrlos sein, das Vigorit explodiert weder durch Schlag noch durch Reibung, noch durch Stoß, auch nicht im Feuer, es ist unempfindlich gegen Frost und lagert sich ausgezeichnet, ohne sich zu zersetzen.

Vergewaltigungen werden schließlich daran ein sehr großes Interesse nehmen, daß das Vigorit keine lästigen Rauchschwaden führt, wie die zurzeit bekannten Sprengstoffe; der Bergmann oder Tunnelarbeiter kann nach Löcher der Schiffe sofort vor Ort weiterarbeiten; das aber war bisher unmöglich. Versuche in einem engen Stollen von 85 Meter Länge ohne Ventilationsvorrichtung (Wasserhollen bei Grintwald der Harnwerke, durch Holzmann u. Co. ausgeführt) erbrachten den Beweis hierfür. (Deutscher Steinbildhauer.)

## Litterarisches.

Schiller, Ein Lebensbild für deutsche Arbeiter von Franz Wehring. Preis 1 Mark. Diese Joeben im Verlage der Leipziger Buchdruckerei A.-G. in Leipzig erschienene elegant ausgestattete Broschüre ist aus der Feder eines unserer besten Parteischriststeller hervorgegangen. Die Broschüre bildet bei der Unmasse der jetzt auf den Markt gebrachten Literatur über Schiller eine rühmliche Ausnahme. Auch der Arbeiter, die werktätige Bevölkerung hat ein Anrecht darauf, des großen Dichters anläßlich seines 100. Todestages, der am 9. Mai 1905 ist, zu gedenken. Schiller in billigen Ausgaben seiner Werke auch dem Volke zugänglich zu machen, ist in anerkannter Weise von einigen Verlagsbuchhandlungen bereits erfolgreich durchgeführt worden, die indes bis jetzt erschienene Schiller-Literatur weist insofern hier und da nennenswerte Lücken auf, die durch das Werkchen von Wehring ausgefüllt werden. Einestheils bringt bei den vorerwähnten Ausgaben der nur allzu oft in den Vordergrund gestellte Patriotismus durch, auf der andern Seite scheidet man es nicht, auch den religiösen Standpunkt dabei auf seine Rechnung kommen zu lassen. Mit alledem hat der Inhalt dieser Schiller-Broschüre absolut nichts zu tun. Schon der Name Franz Wehring bietet zur Genüge Gewähr dafür, daß Stoff und Inhalt durchaus objektiv behandelt worden sind und wird jeder Leser mit Befriedigung das Buch aus der Hand legen. Ein vorzüglich ausgeführtes Porträt Schillers verleiht dem Buche eine besondere Pier. Wir empfehlen des schätzenswerten und anregenden Inhaltes wegen diese Schiller-Ausgabe unseren Lesern auf das wärmste, zumal der Preis derselben in keinem Verhältnis zur Ausstattung steht.

## Mitteilung der Expedition.

Wiederholt wurde schon darauf verwiesen, **Nachbestellungen** für den Steinarbeiter längstens bis **Dienstag abend** der jeweiligen Woche zu melden. Leider gehen dieselben meistens erst am Mittwoch oder Donnerstag hier ein, wenn die Vorarbeiten der Expedition schon beendet und das Blatt schließlich verpackt ist. Wo die Nachbestellung verspätet eintrifft, wird die **Rechtlieferung** der Blätter immer bis zur nächsten Woche zurückgestellt, denn durch die Bequemlichkeit vieler Kollegen muß mit der Expedition immer von neuem begonnen werden. Auf eventuelle Reklamationen werden wir gar nichts erwidern, denn wer seine Nachbestellung frühzeitig hier meldet, erhält auch die gewünschte Anzahl von Zeitungen.

Den italienischen Kollegen, welche Verbandsmitglieder sind, wird der alle 14 Tage erscheinende L'Operaio Italiano ebenfalls obligatorisch geliefert. Es gewinnt den Anschein, als wären für diese Zeitung noch nicht alle Bestellungen eingegangen.

## Bekanntmachungen der Vertrauensleute.

**Effen.** Unterzeichneter erucht um die Adresse des Steinmechens Otto Seidel. **Hermann Lamberger**, Unionstr. 20. **Goos** bei Kassel. Der Kollege Jakob Reuter, geb. den 30. November 1878 zu Breitenbach (Buch Nr. 11423), ist wegen Vergehens gegen das Statut § 3 Abs. 5b aus dem Verband ausgeschlossen worden. **G. Wang**, Kassierer.

## Adressen-Änderungen.

**Offenburg.** Vorsitzender: Gottlieb Braun, Langstr. 88. **Öttingen.** Vorsitzender: Hermann Klinge, Königallee 12. Kassierer: August Winkler, Neustadt 16. **Mainz.** Vorsitzender: Andr. Unglauben, Ölmere Flachsmarktstraße 29. **III.** **Striegau i. Schles.** Kassierer: Gustav Rieger, Jauerstraße 5. **Selheim.** Vorsitzender: Franz Xaver Wimmer.

**Bremen I.** Kassierer: Heinrich Reiser, Dusestr. 60, I. **Bremen II.** Alle Anfragen und sonstigen Korrespondenzen bitte ich an Wilh. Runge, Obfiststr. 80, zu richten, da ich vom 19. April ab in einer Heilanstalt untergebracht bin. **Mag. Duffe**, Vorsitzender.

**Frankfurt a. M.** Gaukasser: Adolf Hermann, Weberstr. 80. **Düsseldorf.** Stellvertreter Vorsitzender: J. Theobald, Alderstr. 215. Der 1. Vorsitzende, Kollege Frick, ist auf einige Wochen abwesend.

**Odenburg.** Vorsitzender: Adolf Kubitschek, Sonnenstr. 2. **München.** Vorsitzender: Johann Gaf, Brandstr. 4, IV. **St. Johann-Saarbrücken.** Vorsitzender: Franz Engel, Talstraße 4. Kassierer: Joseph Loure, Rastatt, Breitenbachstr. 4.

## Quittung.

Eingegangene Gelder vom 10 bis mit 15. April 1905. **Selb.** Beitrag 160.—; **Miltenberg (Häusler)** 9.—; **Miltenberg.** Beitrag 17,08, Eintrittsmarken 5,50; **Göppingen.** Beitrag 28.—; **Dürkheim.** Beitrag 42,70, Eintrittsmarken 2.—, Zeitungsmarken 0,50; **Kottfellen.** Beitrag 5,20; **Apsolda.** Beitrag 3,75; **Kadolfzell.** 1. Qu. 1,60; **Konstanz.** Beitrag 42.—, Eintrittsmarken 2,50, Erbschmarke 0,25, Delegiertensteuer 2,75, Zeitungsmarken 10.—; **Blauen.** Beitrag 24.—; **Bauzen.** Beitrag 12.—; **Reunsdorf I.** Beitrag 200.—; **Heidingsfeld.** Beitrag 48,68, Eintrittsmarken 0,50, Delegiertensteuer 0,50, Inserat 2,90, 1. Qu. 1,80; **Scharfoldsdorf.** Beitrag 23,50; **Entenbach.** Beitrag 6,44, Eintrittsmarken 11,50; **Oberfisch.** Beitrag 31,42; **Kappelrodt.** Beitrag 19,84; **Triebel.** Beitrag 2,10; **Stargard.** Beitrag 2.—; **Adim.** Beitrag 1,85; **Frankfurt a. Ober.** Beitrag 15,60; **Reunsdorf II.** Beitrag 230.—; **Freiburg i. Baden.** Beitrag 128.—; **Deutmannsdorf.** Beitrag 64.—; **Berned.** Beitrag 58,52, Eintrittsmarken 2.—, Delegiertensteuer 0,25; **Offenburg.** Beitrag 56.—; **Sachß.** Beitrag 35,50, Erbschmarke 0,50, Delegiertensteuer 8.—, Eintrittsmarken 2.—; **Kiegersfelden.** Beitrag 21,76, Eintrittsmarken 0,50, Delegiertensteuer 6,25, Erbschmarke 0,75; **Duentel.** 18,90; **Ober-Weilau.** Beitrag 32,61; **Stuttgart II** 28.—; **Eckel.** Beitrag 5,60; **Halberstadt.** Beitrag 64.—; **Frankfurt a. Main.** Beitrag 128.—, Eintrittsmarken 15.—; **Hoof.** Beitrag 228.—, Inserat 1,20; **Kirchsch.** Beitrag 28.—; **Ohlsdorf.** Beitrag 200.—, Eintrittsmarken 0,50; **Fischbach.** Beitrag 4,20, Eintrittsmarken 7.—; **Leipzig II.** Beitrag 64.—; **Elsbald.** Beitrag 35,94, Eintrittsmarken 2,10; **Hannover.** Beitrag 96.—; **Wilmars.** Beitrag 12.—, Eintrittsmarken 1.—; **Bremen II.** Beitrag 64.—; **Kirchheim.** Beitrag 35.—, Eintrittsmarken 1.—, Delegiertensteuer 11,25; **Erfeim.** Beitrag 6,50, Eintrittsmarken 3.—, Hauptbuch 2,50, Stempel 1,50, Farbflüssig 0,50, Broschüre 1.—; **Mansfeld.** Beitrag 6.—; **Stade.** Beitrag 2,40.

Felix Lange, Kassierer.

## Briefkasten.

**Obernörlin.** Im Leitartikel der letzten Nummer ist auf die Zugehörigkeits schon Bezug genommen. — **C. S.** Die preukischen Pauschalen haben einen Normal-Schulplan. Die von Dir genannte Schule würde ich Dir nicht empfehlen. Hinter dem großen Aushängeschild „Lehrstiftung“ mit tiefen und jenen Abteilungen steht gewöhnlich nicht viel. — **Lieber Freund.** Auf den passen folgende Zeilen: Ein Dummkopf bleibt ein Dummkopf und — Für sich, in Feld und Haus, — Doch wie du ihn zu Einsitz bringst, — So wird ein Schurke draus. — **Wisdam.** Ausgeschlossen. Der gefandte Artikel wird nicht eingerückt. Gebenst Ihr zu Unrecht ausgeschlossen worden zu sein, dann gibt es den Beschwerdeweg. Ob Ihr eine Rehabilitierung durchsetzen könnt, steht allerdings auf einem andern Blatte. — **Effen.** Was sollen denn diese Veröffentlichungen? Wenn in Effen 8 Kollegen wegen Beitragsrückzahlung gestrichen werden mußten, so ist dies eine unangenehme Aufgabe, wo vielleicht auch die Zahlstelle als solche nicht ganz schuldlos sein dürfte, aber schade für den Raum im Steinarbeiter, wenn in jeder Nummer solche nutzlose Publikationen erfolgen. — **Münberg.** Der gefandte Bericht ist wirklich zu unbedeutend, um veröffentlicht zu werden. Am 1. April fand die Versammlung statt, am 18. aber geht der Bericht ein.

Der im Leitartikel 2. Seite 1. Spalte erwähnte Artikel des Kollegen Br.-Altwarthau mußte im letzten Augenblick leider wegen Raumangel zurückgestellt werden. Die Redaktion.

## Anzeigen.

# Striegau.

Sonntag, den 23. April

## Mitglieder-Versammlung

in der Bierquelle zu Gräben.

Tagesordnung 1. Abrechnung; 2. Maifester; 3. Berichtenes.

Das Erscheinen jedes Mitgliedes ist Pflicht.

Der Vorstand.

## Nobelbandstahl in vorzüglichster Qualität

## Harte Steinbauerbleistifte

echt Rehbach'sches Fabrikat

## Steinbauerbesen mit und ohne Griff, aus bestem Material

empfehlen zu billigsten Preisen

## Max Muster, Eisenhandlung

Chemnitz i. S., Bernsdorfer Str. 32.

## Prima Stahl für härteste Granite

pro 100 Kg. Mk. 62.—, empfiehlt unter Garantie

## Ernst Fritzsche, Kiel, Ringstrasse 39.

## Todes-Anzeigen.

Am 13. April verschied unser Kollege

## Wilhelm Scholz

im Alter von 64 Jahren.

Am 15. April starb unser Kollege

## Heinrich Brachman

im Alter von 40 Jahren.

Ehre ihrem Andenken!

Zahlstelle Striegau.

Berantwortlicher Redakteur: A. Staudinger, Leipzig. Verlag von Paul Starke in Leipzig. Rotationsdruck der Leipziger Buchdruckerei Aktiengesellschaft.